

# „Eine Frage



**Renate Römer, Obfrau der AUVA: 89.000 Euro-Job für den Lebensgefährten – ohne Ausschreibung**



**Werner Amon, ehemaliger Vizeobmann der AUVA: eine Sekretärin, die sonst niemand hat. Und AUVA-Gelder an einen von ihm gegründeten Sicherheitsverein**



# des Benehmens“

**W**enn sich Österreichs Arbeiter und Angestellte verletzen, dann haftet die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA). Sie übernimmt die Behandlungskosten für 4,7 Millionen Österreicher. Mit 1,2 Milliarden Euro ist der Versicherungstopf gefüllt. Österreichs Arbeitgeber dotieren ihn mit ihren Sozialversicherungsabgaben.

Nicht immer sind es Verletzte und Kranke, für die das Geld ausgeschüttet wird. In der AUVA ist von Geldverschwendung, Freunderlwirtschaft und sogar von verdeckter Parteienfinanzierung im ÖVP-Dunstkreis die Rede. Was ist dran? Dokumente, die dem *Falter* vorliegen, geben Einblick.

Es sind Fälle wie der von Werner Amon. Das ist jener Nationalratsabgeordnete, der bis zum Vorjahr noch als ÖVP-Fraktionsvorsitzender im Korruptionsuntersuchungsausschuss saß.

2009 wurde Amon zweiter Vizeobmann in der politisch besetzten AUVA, in der die Schwarzen die Mehrheit haben. Zweiter Vizeobmann in der Unfallversicherung, ein Amt, für das er monatlich rund 1000 Euro netto „Funktionsgebühr“ bekam. Auch wenn es nur ein Nebenjob ist, forderte Amon etwas, was bislang keiner seiner Vorgänger gefordert hatte: eine eigene Mitarbeiterin von außen, die für ihn extra eingestellt werden musste. Und das, obwohl ihm, wie jedem Vorstand, ohnehin das geschulte Personal innerhalb der AUVA zur Verfügung stand.

Die Führung der Unfallversicherung segnete Amons Wunsch ab, insgesamt flossen 44.000 Euro für eine Personalleasingfirma, die Amons Hilfskraft seiner Wahl bereitstellte. „Es ist nicht nachvollziehbar, was die Mitarbeiterin für AUVA-Belange gemacht hat“, sagt ein gut informierter Mitarbeiter aus der Unfallversicherung. „Der Verdacht liegt nahe, dass die Mitarbeiterin eher für den Nationalratsabgeordneten Amon tätig war, es sich also um eine Personalsubvention der AUVA an die ÖVP gehandelt hat.“

Amon bestreitet das: „Das kann ich ausschließen, da meine Assistentin ihr Büro in der AUVA hatte und nur für die AUVA zu-

**Jobs für den Lebensgefährten und hohe Spesen: Wie sparsam geht die Chefetage der Allgemeinen Unfall-Versicherungsanstalt mit dem Geld der Versicherten um?**

BERICHT:  
BENEDIKT  
NARODOSLAWSKY

ständig war.“ Nach rund eineinhalb Jahren schied Amon 2011 samt seiner Mitarbeiterin aus der AUVA aus.

Noch vor seinem Abschied hatte der ÖVP-Mandatar allerdings den Verein „Österreichische Sicherheits Agentur“ gegründet. Der Schwerpunkt der Agentur lag auf Öffentlichkeitsarbeit rund um Sicherheitsthemen. Bereits 2012 berichtete das Magazin *News* über den Verein, weil Amon mit ihm um eine 100.000-Euro-Förderung beim Innenministerium ansuchte – das Gesuch wurde abgelehnt. Pikantes Detail: Die Homepage von Amons Verein gab als Referenz auch Kooperationen mit der AUVA an. Floss AUVA-Geld an den von Amon gegründeten Verein?

Amon glaubt sich an eine Subvention des Vereins „erinnern zu können“. Diese sei aber im Verwaltungsrat beschlossen und von Personen unterschiedlichster politischer Herkunft abgesegnet worden. Er habe den Verein zwar mitbegründet, habe aber „nie eine Funktion ausgeübt“.

**Auch das Amtsverständnis von AUVA-Obfrau** Renate Römer sorgt für interne Kritik. Römer ist Vizepräsidentin in der Wirtschaftskammer, die Stellvertreterin des WKO-Präsidenten Christoph Leitl. Die Vorwürfe gegen sie wiegen schwerer. Sie soll private und berufliche Interessen vermengt und allzu üppig in den Repräsentationstopf gegriffen haben.

Da ist etwa „der Wahnsinn von Alpbach“, wie es ein Mitarbeiter nennt. Für die Teilnahme an den „Gesundheitsgesprächen“ am Forum Alpbach segnete der Vorstand der AUVA 131.000 Euro ab. Nach dem Besuch einer kleinen AUVA-Delegation waren die Kosten aufs Doppelte explodiert – darunter zigtausende Euro für Inserate mit dem Bild der Obfrau, um die konkurrenzlose Pflichtversicherung zu bewerben. Allein 6000 Euro des Versichertengeldes steckte Römer in einen Empfang und ein Referentenessen der Wirtschaftskammer.

Bei manchen Anlässen sei es „eine Frage des Benehmens“, sagt Römer über die gestiegenen Kosten und die teure Gastgeberrolle, schließlich seien in Alpbach alle rele-

vanten Menschen im Gesundheitsbereich vor Ort gewesen. Sie pflege einen neuen Stil, sagt Römer, die eigentlich als PR-Frau tätig ist. Sie wolle der Öffentlichkeit zeigen, wie wichtig die AUVA sei, denn „wenn man ein gutes Produkt hat, muss man darüber sprechen“.

Stolz verweist sie auf das von ihr angebrachte große AUVA-Logo am Dach des Hauptgebäudes, und spricht von „notwendigem Medienkontakt“, um auf den Stellenwert der AUVA-Leistungen aufmerksam zu machen. „Im Gesetz steht, der Obmann vertritt die Anstalt nach außen. Das führt dazu, dass ich präsent bin.“

Dass Öffentlichkeitsarbeit in der AUVA etwas wert ist, zeigt auch das Protokoll vom 27. April 2010, es geht um den umstrittenen Auftrag an einen Unternehmer namens Michael H. Der AUVA-Vorstand engagierte ihn für „Beratungsleistungen für die Ausschreibung Fach- und Kundenzeitschrift“. Wert des Auftrags: 89.000 Euro. In nicht einmal acht Monaten kassierte der Mann dieses Honorar für „die Beratung der Ausschreibung“. Wer ist dieser Berater? „Römer hat H. den Mitarbeitern als ihren Bekannten vorgestellt“, sagt ein Mitarbeiter, „wir haben erst später bemerkt, dass er ihr Lebensgefährte ist.“

**Römer bestätigt das private Verhältnis** und sagt: „Es kann nicht sein, dass ein Unternehmer nicht eine Leistung erbringen darf, nur weil wir ein Paar sind.“ Ihr Freund habe große Expertise im Druckereiwesen. Die Kosten seien geprüft worden, der Auftrag wurde ohne Gegenstimme im Verwaltungsausschuss abgesegnet und habe der AUVA langfristig viel Geld erspart. „Die Leistung wurde erbracht und ist evident“, sagt Römer.

Die Wirtschaftskammer, die als Dienstgeber-Interessensvertretung entscheidend mitbestimmt, wer im AUVA-Vorstand sitzt, scheint jedenfalls mit der AUVA-Führung zufrieden zu sein. Wirtschaftskammerpräsident Leitl lobte die Unfallversicherung vor wenigen Monaten als „Vorbild für andere Akteure im Gesundheitswesen“. Sie habe „stets solide gewirtschaftet“.